

discovery art fair.

"Kunst kommt von Können und nicht von Wollen - sonst hieße es Wunst." Wie oft mussten Sie diesen Satz schon hören? Und was sagen Sie dann dazu? Zu der Kunst, die alles kann und will und alles muss? Zu der Kunst, die eine eigene Sprache ist, die versucht unsere Zeit zu übersetzen? Rückschauend. Vorausschauend. Analytisch. Einfühlsam.

Und so schwer es ist, unsere Zeiten zu verstehen, so ist es manches Mal auch schwer unsere Kunst zu verstehen. Könnten - wollten wir das überhaupt? Von Müssen will ich hier gar nicht sprechen. Aber in der Kunst dafür umso mehr: denn Kunst kommt von Müssen.

Vincent van Gogh musste malen. Friedrich Schiller musste dichten. Die Maler des Impressionismus mussten malen - ebenso wie die Maler der Berliner Secession. Die Schriftsteller der Gruppe 47 haben sich zusammen getan, um in einer "hörgeschädigten Zeit" mehr Gehör zu bekommen. Die Maler Sigmar Polke, Gerhard Richter, Konrad Lueg und Manfred Kuttner haben sich Anfang der Sechziger Jahre ein Etikett als Maler des "Kapitalistischen Realismus" gegeben, um gegen die starke Präsenz der amerikanischen Maler anzukommen und Performances und Selbsthilfe-Ausstellungen veranstaltet.

Kunst machen zu müssen ist eine Entscheidung, die eine Künstlerin, ein Künstler meist gar nicht selber fällt, sondern mindestens mit der Kunst an sich - als Partner.

Und wenn die Kunst eine Sprache ist, dann will sie leben und sprechen - und will gehört werden. Dafür braucht die Kunst ein Forum - dafür braucht die Kunst Partner.

Friedrich Schiller hat 1781 "Die Räuber" anonym im Selbstverlag veröffentlicht. Die Impressionisten wurden anfangs von der Akademie abgewiesen und haben dann 1863 ihre Werke in ihrer eigenen Ausstellung "Salon refusee" präsentiert. Den Malern der Berliner Secession ging es um die Jahrhundertwende ähnlich und auch sie ergriffen die Eigeninitiative und stellten ihre Werke eigenständig aus. Die Kunstgeschichte gibt ihnen heute Recht. Ebenso den Impressionisten und Friedrich Schiller sowieso.

Die Discovery Art Fair weiss um die Kunstgeschichte und diese Geschichten und bietet Künstlerinnen und Künstlern ein Forum, um ihren Kunstwerken "Gehör" zu schenken. Ein erfahrenes und sensibles Kuratorenteam begleitet die Kunstschaffenden partnerschaftlich vor und bei ihrem Messeauftritt.

Das ist einmalig im heutigen Kunstmarkt und spiegelt analog wider, was virtuell schon lange Realität ist.

Dieser besondere Aspekt ist Teil des Erfolgskonzeptes der Discovery Art Fair und versprüht durch die besondere positive Energie und Aufbruchsstimmung der Teilnehmer einen ganz besonderen Charme.

Und was hätte Vincent van Gogh getan, wenn es zu seinen Lebzeiten die Discovery Art Fair schon gegeben hätte? Es ist natürlich reine Spekulation, aber wahrscheinlich hätte sein Bruder Theo van Gogh ihn angemeldet und ausgestellt. Die Discovery Art Fair hätte ihn willkommen geheißen.

Stefan Maria Rother